

KOMPAKT

Engel

AUSSTELLUNG Am Donnerstag, den 18. Februar, 19 Uhr, findet im Janusz Korczak Haus, Sonnenstraße 8, eine Vernissage zur Ausstellung »Die Welt der Engel« von Nikolai Estis statt. Die Historikerin Maria Diemling referiert zu diesem Anlass über das Engelmotiv im Judentum und seinen Einfluss auf die christliche Darstellung. Anschließend spricht Alberto Saviello über den Transfer des Engelmotivs und seine Darstellung im Islam. Die Ausstellung läuft bis zum 17. März, Öffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 10 bis 16 Uhr. Für die Vernissage wird um Voranmeldung unter anmeldung@eijka.org oder unter 089/ 37 94 66 40 gebeten. *ikg*

Dachau

VORTRAG In seinem Buch *Eicke. Eine SS-Karriere zwischen Nervenklarinke, KZ-System und Waffen-SS* beschreibt der Historiker Niels Weise das Leben und verhängnisvolle Wirken des ersten Dachauer KZ-Kommandanten. Weise hält dazu am Mittwoch, den 24. Februar, 19 Uhr, einen Vortrag im Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75. Zur Begrüßung spricht die Leiterin der KZ-Gedenkstätte Gabriele Hammermann. Es moderiert der Historiker Gerd Modert vom Verein Dachauer Forum. Weitere Informationen gibt es auf der Website www.kz-gedenkstaette-dachau.de. *ikg*

Tagebuch

LESUNG Das erst vor wenigen Jahren entdeckte Tagebuch der jungen Jüdin Klaartje de Zwarte-Walvisch (1911–1943) ist in mehrfacher Hinsicht ein Wunder: Die Niederländerin protokollierte die zunehmende Entrechtung der Juden in Amsterdam fast täglich. Kurz bevor sie den Zug Richtung Vernichtungslager Sobibor bestieg, übergab sie das Tagebuch einem Verwandten. Mehr als 60 Jahre nach Kriegsende wurden die Hefte in seinem Nachlass entdeckt. *Mein geheimes Tagebuch März–Juli 1943* von Klaartje de Zwarte-Walvisch wird nun am Donnerstag, den 25. Februar, 19 Uhr, im NS-Dokumentationszentrum, Brienerstraße 34, vorgestellt. Zur Einführung des im Verlag C.H. Beck erschienenen Buches spricht die Historikerin Katja Happe. Es liest die Schauspielerinnen Bibiana Beglau. Der Eintritt ist frei. Anmeldung unter 089/ 23 36 70 13 oder veranstaltungen.nsdoku@muenchen.de. *ikg*

Treffen

KKL Unter dem Motto »Gestern-Heute-Morgen« trafen sich der Verein »Initiative 27. Januar« und der Jüdische Nationalfonds KKL zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus in der Münchner Residenz. Der Tag der Erinnerung wurde mit Tu Bischwat (Neujahr der Bäume) verbunden. Zu Wort kamen unter anderem die Schoa-Überlebende Liesel B. (Foto), der Geschäftsführer der Initiative 27. Januar, Harald Eckert, die JNF/KKL-Delegierte Katja Tsafir und Thomas Münz, Präsident der Zionistischen Organisation München/Oberbayern. Eckert betonte, wie wichtig eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Juden und Christen sowie Deutschen und Israelis sei. In Anbetracht der wachsenden Herausforderungen müsse dieses Miteinander in Zukunft noch weiter vertieft werden. *ikg*



Zeitzeugengespräch Foto: Daniel Schwarz

Israels viele Seiten

LESUNG Michael Brenner stellte in der IKG sein neues Buch über den jüdischen Staat vor



Im Gespräch: Moderator Ronen Steinke (l.) von der Süddeutschen Zeitung mit dem Historiker und Publizisten Michael Brenner Foto: Marina Maisel

VON HELMUT REISTER

Michael Brenner, Inhaber des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Historiker von internationalem Rang, hat für sein neues Buch den schlichten Titel *Israel* gewählt. Etwas mehr über die Zielsetzung des Autors verrät der Untertitel: *Traum und Wirklichkeit des jüdischen Staates. Von Theodor Herzl bis heute*. Um noch mehr über Gründung und Entwicklung Israels zu erfahren, waren jüngst mehrere Hundert Interessierte zur Buchvorstellung ins Gemeindezentrum am Jakobsplatz gekommen.

Das Buch skizziert die eindrucksvolle Geschichte des jüdischen Staates.

Der gelungene, am Ende mit viel Applaus belohnte Abend wurde vom renommierten Verlag C.H. Beck, dem Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur, der Literaturhandlung und dem Kulturzentrum der IKG München und Oberbayern organisiert. Einen ersten Hinweis auf die Vielschichtigkeit der Thematik, die Michael Brenner in der Neuerscheinung ins Visier nimmt, lieferte Rachel Salamander in ihrer Begrüßungsrede. »Isra-

el«, sagte die Literaturwissenschaftlerin ganz nüchtern und kühl analysierend, »hat nicht viele Freunde.«

AUSSENSEITER Auch Wolfgang Beck, der langjährige und seit Kurzem im Ruhestand lebende Chef des Münchner Verlagshauses, ließ es sich nicht nehmen, als Repräsentant von C.H. Beck an der kurzweiligen Buchpräsentation im Gemeindezentrum teilzunehmen. In seiner Rede ging er auf die Außenseiterrolle Israels in der Staatengemeinschaft ein. »Jede Nation«, erklärte Beck mit Blick auf die Gründung des jüdischen Staates, »will einen eigenen Staat. Bei den Juden wird darüber diskutiert, ob sie überhaupt ein Volk sind.«

Beck lobte die »meisterhafte Art«, mit der Michael Brenner die politische und gesellschaftliche Entwicklung Israels mit der Geschichte seiner Selbstentwürfe, Träume und Traumata verwoben hat. Und in der Tat: Nur wer diese Tiefendimension Israels kennt, kann das große kleine Land, das immer wieder die Welt in Atem hält, auch wirklich verstehen.

Nicht ohne Grund bezeichnete Michael Brenner das Gemeindezentrum der IKG, das Herz des jüdischen Lebens in München, als idealen Ort für die Vorstellung seines Buches. »Israel geht uns alle an«, lautet eine seiner unverrückbaren Thesen. »Israels Geburt«, sagt er, »ist zutiefst mit den Wunden Deutschlands und Europas verbunden, die Religion der meisten Menschen findet ihre Ursprünge im Gebiet des

heutigen Israel, und das winzige Stück Land im Nahen Osten spielt für Menschen weltweit eine besondere Rolle.«

In seinem Buch beschreibt der 1964 geborene Historiker, wie sich die Zionisten einen jüdischen Staat vorstellten, wie sich Israel seit seiner Gründung 1948 entwickelt hat und welche gegensätzlichen Visionen das Land zunehmend spalten. Brenners Blick reicht weit zurück, bis ins 19. Jahrhundert, als der Zionismus entstand und Theodor Herzl die Juden zu einem ganz normalen Volk mit einem ganz normalen Staat machen wollte.

SPANNUNGSFELD Ein ganz normaler Staat für ein normales Volk? Dazu schreibt Brenner: »Entweder so zu sein wie jedes andere Volk oder aber ein Licht unter den Völkern – dieses Spannungsfeld hat nicht nur die Geschichte des Zionismus geprägt, sondern auch die Diskussion um den Charakter eines zukünftigen jüdischen Staates und des bestehenden Staates Israel.« Der Wunsch, die durch die Geschichte und die Schoa geprägte Außenseiterrolle abzugeben, sei sogar in die Unabhängigkeitserklärung Israels aus dem Jahr 1948 eingegangen. Dort heißt es: »Es ist das natürliche Recht des jüdischen Volkes, ein Leben wie jedes andere Volk in einem eigenen souveränen Staat zu führen.«

Es ist ein mächtiger zeitgeschichtlicher Bogen, den Michael Brenner schlägt, um darzulegen, warum das Modell von einem ganz normalen Staat von vornherein zum

Scheitern verurteilt war. Zentrale Fragen, die er in dem Buch akribisch und fundiert zu beantworten versucht und die auch bei der Buchpräsentation eine bestimmende Rolle spielten, hören sich auf den ersten

»Um Israel zu verstehen, muss man seine Träume kennen.« Michael Brenner

Blick einfacher an, als sie sind: Wie religiös ist der jüdische Staat, und welche Grenzen soll es dabei geben? Wer gilt in Israel als Jude, und wer ist israelischer Staatsbürger?

RELIGION Der Komplexität, die sich hinter solchen Fragen versteckt, rückt Brenner aus unterschiedlichsten Perspektiven zu Leibe – zum Beispiel im letzten Kapitel, das den Titel »Die zwei Gesichter Israels« trägt. »Wenn man heute Israel definieren will«, schreibt er, »muss man zunächst fragen, welches Israel man meint: das religiöse Jerusalem, das sich seiner Sonderrolle in der Weltgeschichte der Religionen bewusst ist, oder das säkulare Tel Aviv, das am liebsten ein Manhattan am Mittelmeer sein will? Wer von Jerusalem nach Tel Aviv reist, dem wird in der weniger als eine Stunde dauernden Fahrt zwischen den beiden größten Bevölkerungszentren Israels schnell bewusst, wie komplex und vielfältig die Gesellschaft in diesem Land ist.«

Hightech statt Jaffa-Orangen

EVENT Richard C. Schneider sprach im Business Club der IKG über die israelische Wirtschaft

Zehn Jahre lang, bis Ende 2015, war Richard C. Schneider »das Gesicht« der ARD in Israel. Er kennt die Mächtigen des Landes, die Probleme der Bevölkerung, das komplizierte politische und wirtschaftliche Geflecht im Nahen Osten aus erster Hand. Im Business Club der IKG sprach er nun über das Thema »Hightech vs. BDS: Chancen und Gefahren für Israels Wirtschaft«.

Keine Frage, das Erstarren der Boykott-Bewegung gegen israelische Produkte aus den besetzten Gebieten ist nach Einschätzung des ARD-Korrespondenten durchaus Anlass zur Sorge. Es seien indes nicht allein die wirtschaftlichen Aspekte, die dabei eine Rolle spielen, sondern auch die damit einhergehende Verschlechterung der Sympathiewerte des Landes in der Welt, erklärte Schneider. Seiner Ansicht nach sind nachhaltige Verbesserungen nur dann möglich, wenn politisch stärker auf einen Dialog gesetzt wird, sowohl mit der Staatengemeinschaft als auch mit den arabischen

Nachbarn und der palästinensischen Autonomiebehörde. Ob dies gelingen kann, bleibt abzuwarten, erklärte der Journalist. So oder so müsse ein Versuch der Annäherung unternommen werden.

Ungeachtet vieler offener außenpolitischer Fragen und des Boykott-Aufrufs sind positive wirtschaftliche Entwicklungen feststellbar, betonte Schneider. In den Bereichen Forschung und Hightech etwa habe Israel seine Produktivität weiter steigern können und gehöre in diesen Segmenten zur Gruppe der Global Player. Indizes für eine positive Entwicklung seien sowohl an den wachsenden Handelsbeziehungen zu China und anderen asiatischen Ländern erkennbar als auch daran, dass sich mittlerweile auch viele internationale Unternehmen in Israel niederlassen.

IKG-Vizepräsidentin Judith Epstein, die Gründerin des Business Clubs, durfte sich am Ende des Vortrags nicht nur über die genaue Analyse Schneiders freuen, son-



Gastgeberin Judith Epstein und ARD-Korrespondent Richard C. Schneider Foto: David Friedmann

dern auch über das große Interesse, das die Veranstaltung hervorrief. Das Gemeindezentrum musste mit eilends herbeigeschafften Stühlen bestückt werden, um allen Gästen einen Platz zu bieten. Für Judith Epstein ist die große Akzeptanz ein weiterer Beleg dafür, dass das Projekt Business Club, das auch von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch unterstützt wird, ein Erfolgsmodell ist.

»Wir sind dabei, ein Netzwerk von geschäftsorientierten Mitgliedern der Gemeinde aufzubauen und zu fördern. Wir bieten Kontakte, Beratung und Innovation, aber wir sind nicht das Arbeitsamt«, betont Epstein. »Wir vermitteln keine Jobs, bieten aber etwas viel Wichtigeres: Wir vermitteln Know-how, wir öffnen unsere Netzwerke und verbinden Leute, die bereits ins Arbeitsleben integriert sind, mit Newcomern, die in die Berufswelt einsteigen, oder mit Fachleuten, die sich umorientieren wollen.« *hr*